

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 20

Artikel: Du und ich
Autor: Morand, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SchweizerischesDurch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg!**Freundschafts-Banner****Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz****Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“**

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephon 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
 Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2 jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto

DU UND ICH

von Frank Morand.

Vor allen, die wir dauernd lieb gewannen,
 Hing trennend eine Wand, die niemals wich.
 Nicht Wort, nicht Tat kann diesen Schleier bannen:
 Wir schreiten hinter Masken, du und ich.

Du kennst die Bahnen jahrentfernter Sonnen,
 Doch keiner Sternenstunden lichte Ruh
 Enträtselt uns, die gleich versiegten Bronnen
 Im Dunkeln steh'n. Denn wer bin ich — wer du?

Unwissend beugen wir uns fremdem Zwange,
 Er drängt sich stündlich zwischen dich und mich,
 Und oftmals wird mir vor mir selber bange —
 Wir schreiten hinter Masken, du und ich!

DIE VERSUCHUNG.

Skizze aus der Krisenzeit

von Marie Glöckler.

(Nachdruck verboten)

Großer Konzertabend im Kasino! Auto um Auto fuhr vor. Elegante, reichgeschmückte Menschen entstiegen ihnen, lebhaftes Geplauder begann im Park, dann wurde es stiller, man sammelte sich im großen Saal. Schon umschmeichelte süße Musik die Gäste, es war aber noch zu früh, und dann fehlte noch einer, der erste Geiger, der Violinkünstler Richard Sanders. Draußen im Park stand er hinter einer Grotte, sein flammendes Auge bohrte sich tief in die Dunkelheit — auf einer versteckten Bank saßen zwei Menschen, ein hocheleganter Herr und ein schöner Jüngling. Sanders kannte den ältern. Es war der englische Nabob, der Mann, der jeden Abend auf Raub ausging und sich die Schönsten aussuchte, um sie dann mit sich hinabzuziehen in sein lüsternes Reich. Und er hatte leichtes Spiel. Um eine Hand voll Geld verkauften sich die Besten, um die große Not für eine kurze Zeit zu bannen. Angebotene Liebe verschmähte jedoch der Nabob, dafür griff er aber gierig in das Schicksal anderer, um hohnlachend zu zerstören, was Reinheit und Ehre hochgehalten, was treue Freundschaft heilig umschloß. Mit frevler Hand vernichtete er den Frieden der Seele; er riß seine Opfer mit auf den Weg der Gemeinheit und des Lasters, und er trieb sie hinein in die Schar derer, die am Markte stehen und ihren Leib für sündiges Geld verkauften. Ri-

chard Sanders erbeute zu Tode getroffen. Der, der dort saß, war sein Liebling, sein Junge, sein Alles — das neue Opfer! Er sah, wie bleich das schöne Gesicht war, wie er mit angehaltenem Atem den Worten der Verführung lauschte und sich dem Bann nicht entziehen konnte. Sanders Rechte grub sich tief in die Aeste. Er mußte sich halten, um nicht auf den Faun zu stürzen und ihm seine Beute zu entreißen. Plötzlich verschwanden die Beiden in der Dunkelheit. Ein qualvoller Ton entwand sich Sanders Brust, dann stürmte er fort. —

Das Orchester hatte brausenden Triumph gefeiert, über der Menge lag ein geheimnisvoller Bann; etwas Nieempfundenes hatte man genossen. Das war mehr gewesen als große Kunst, das war ein Erleben, ein Emporgetragen aus der Niederung.

An einem kleinen Tischchen saßen der Nabob und sein Junge, und drüben auf dem Podium stand einer mit brennenden Augen und bleichem Gesicht. Die Paare reihten sich zum Tanz, wahllos reihten sie sich. Der Engländer hielt sein Opfer fest in den Armen. Die Musik intonierte und in sanftem Rhythmus bewegten sich die Tänzer. Da — ein Ton, ein Anschwellen der Akkorde, sinnberückend, tief ergreifend. Wie im Traume drehten sich die Paare, eine geheimnisvolle Macht riß alle hinein in den süßen